



# Lokales aus der Prignitz

FREITAG, 21. APRIL 2017

VORMITTAG



8°

NACHMITTAG



12°

MORGEN



11°

SEITE 7

*Immer für Sie da***ZUSTELLUNG:**  
03876 - 79 95 83 99**REDAKTION:**  
03877 - 92 90 82 80**PRIVATE ANZEIGEN:**  
03876 - 79 95 84 44**LESERSERVICE:**  
03876 - 79 95 83 99*Guten Morgen*

In den vergangenen Tagen musste ich wieder meine Wintersachen aus dem Schrank holen. Väterchen Frost hat noch einmal für kalte Nächte gesorgt, und wenn man am Morgen auf die Straße musste, taten Pullover, Schal und Handschuhe gut. Wenn die Voraussagen Recht behalten, dann wird es bis Anfang Mai noch einige frostige Nächte geben. Ich hoffe nur, dass diese Periode nicht bis zur Schafskälte anhält, denn die fällt in diesem Jahr auf den 11. Juni. Zu dieser Zeit möchte ich lieber bei Sonnenschein spazieren gehen.

Ihr  
René  
Hill*Nachricht*

## Ortsvorsteher tritt zurück

**PUTLITZ** Der Ortsvorsteher von Lockstädt, Andreas Schmidt, ist von seinem Amt zurückgetreten. Begründet habe er dies nicht, teilte die Amtsverwaltung Putlitz-Berge auf „Prignitzer“-Anfrage mit.

Schmidt war am 12. April vom Amtsgericht Perleberg wegen Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen im beschleunigten Verfahren zu einer Geldstrafe von 50 Tagessätzen à 30 Euro verurteilt worden (wir berichteten). Er war am 30. März zu einer Besichtigung des Klärwerks Putlitz durch Stadtverordnete mit einer Weste erschienen, auf der sich das Eiserne Kreuz mit einem Hakenkreuz im Zentrum befand.

Schmidt gab an, ein Aufkleber, der das Nazi-Symbol sonst verdeckt, sei von ihm unbemerkt vom Orden abgefallen. Die Stadtverordnetenversammlung Putlitz entscheidet im Mai, wie es mit dem Amt des Lockstädter Ortsvorstehers weitergeht. *rouf*

# Schwimmhalle statt Unterricht

An der Jahn-Grundschule fielen so viele Lehrer aus, dass die Kinder anders beschäftigt werden mussten

**WITTENBERGE** Der Lehrermangel an der Friedrich-Ludwig-Jahn-Grundschule nimmt zeitweise groteske Züge an. „Vor etwas mehr als einer Woche fehlten an einem Tag neun Lehrer, so dass die Klassenstufen vier bis sechs in die Schwimmhalle gingen. Es konnte einfach kein normaler Unterricht für diese sieben Klassen stattfinden“, berichtet Steffen Gitter, Vorsitzender der Schulkonferenz. Seine Tochter besucht die fünfte Klasse und war ebenfalls von diesem ungewöhnlichen Schultag betroffen. „Das erfolgte in Absprache mit der Schwimmhalle, denn es mussten ja genug Rettungsschwimmer vor Ort sein“, berichtet Rektorin Kerstin Schulz auf „Prignitzer“-Anfrage.

Ein extremer Fall, der aber symbolisch für das Problem an sich steht. Seit fünf Jahren ist die Lage an der Schule ernst. Ganze 1875 Stunden mussten im ersten Schulhalbjahr vertreten werden, 434 fielen aus. „Das sind 5,5 Prozent der gesamten Unterrichtsstunden“, hat Gitter errechnet. Über seinen Briefwechsel mit Landesbildungsminister Günter Baaske (SPD) berichteten wir bereits. Er gibt in einem weiteren Brief an Gitter zu, dass die Ausfallquote von 5,5 Prozent deutlich über dem landesweiten Schnitt für Grundschulen von 1,5 Prozent liegt. In seiner Antwort auf Gitters ersten Brief hatte Baaske noch behauptet, das Problem sei nicht schlimmer als anderswo.

Für Kerstin Schulz ist die Lage an ihrer Schule deutlich schlechter als an anderen Grundschulen der Umgebung. „Im ersten Schulhalbjahr hatten wir in der ersten Unterrichtswoche eine komplette Besetzung. Seitdem nicht



Der Krankheits- und Vertretungsplan ist für Rektorin Kerstin Schulz ein ständiger Begleiter. Steffen Gitter will die löchrige Personaldecke als Vater und Vorsitzender der Schulkonferenz nicht hinnehmen. FOTO: REIK ANTON

mehr.“ Vier Pädagogen sind krank bzw. fallen langfristig krank aus. Um sie zu ersetzen, müssen Kollegen und die Rektorin immer wieder einspringen. „Manchmal erfährt man kurz vor Stundenbeginn, dass man vertreten muss. Eine Vorbereitung des Unterrichts ist dann natürlich nicht mehr möglich. Das zehrt an den Nerven und die Stimmung unter den Kollegen wird schlechter“, beschreibt Kerstin Schulz den Teufelskreis. Baaske spricht in seinem jüngsten Brief davon, dass der Lehrermangel an der Schule eingedämmt wird. Drei neue Pädagogen wurden bzw. sollen noch eingestellt werden. Für Steffen Gitter ist das eine falsche Einschätzung. „Wenn wir vier dauerkrankte Lehrer haben, wird durch die Neueinstellungen nicht einmal das alte Niveau wieder erreicht. So fehlen trotzdem noch Lehrer.“

## Inklusion derzeit kaum möglich

Die Jahnsschule ist eine Einrichtung mit Inklusionskonzept. Dieses ist derzeit aber auf Eis gelegt. „Wir können nicht in kleinen Gruppen arbeiten, um einzelne Schüler besser zu fördern. Dazu brauchen wir zwei Pädagogen pro Klasse. Durch die Ausfälle muss ich aber einen Lehrer immer abziehen und in eine andere Klasse schicken, wo ein Kollege fehlt“, schildert Kerstin Schulz. Das Land möchte mehr Quereinsteiger in den Schulen, weil der Lehrernachwuchs fehlt. An der Jahnsschule sind derzeit zwei „sehr engagierte“ Quereinsteigerinnen tätig, wie Schulz sie beschreibt. Beide haben einen fachfremden Hochschulabschluss. Doch sie können sich kaum für den Lehrerberuf weiterqualifizieren, weil das Land

Brandenburg sehr strenge Regeln anwendet. Und: „Fachlich qualifizierte Fortbildner sind nicht beliebig verfügbar und bilden einen Engpass. Es mangelt (...) an den Personen“, schreibt Minister Baaske an Steffen Gitter. „Das heißt, diese motivierten Quereinsteiger sind gut genug, um unsere Kinder zu beschulen, aber nicht qualifiziert, sich fortzubilden. Das ist absurd“, findet Steffen Gitter klare Worte. Kerstin Schulz würde die beiden gern auf lange Sicht behalten. Doch wenn die dauerkranken Kollegen zurückkommen, müssen sie weichen. „Ich würde mir wünschen, dass sie parallel weiter bei uns Erfahrungen sammeln könnten, indem sie hospitieren und assistieren. Anschließend sollte ihnen eine Perspektive eröffnet werden.“

Dass nicht jeder Fachfremde geeignet ist für diesen Job, weiß

Schulleiterin Kerstin Schulz. „Deswegen müsste es beim staatlichen Schulamte eine Beratungsstelle für Interessenten geben, wo ihnen klargemacht wird, was von ihnen gefordert wird. Doch diese Beratung gibt es nicht.“ Schulz bedankt sich bei ihren Kollegen, den Quereinsteigerinnen und den Eltern für die Unterstützung, die sie täglich geben. *Reik Anton*

## HINTERGRUND

### Pädagogen-Not

An der Jahnsschule sind 21 Lehrer, darunter drei Seiteneinsteigerinnen und vier über längere Zeit erkrankte Lehrerinnen beschäftigt. Stundenweise unterstützen fünf zusätzliche Vertretungslehrer. „Das sind drei ehemalige Kollegen, eine Kollegin aus einer Nachbarschule und eine Seiteneinsteigerin“, so Rektorin Kerstin Schulz. *rant*

## Prignitz bei Firmenansiedlungen gut

Wirtschaftsförderer ziehen positives Zwischenfazit nach 16 Jahren

**PRIGNITZ** Der Landkreis hat sich in Sachen Firmenansiedlungen sehr gut entwickelt. Zu diesem Fazit kommt Steffen Kammradt, Sprecher der Wirtschaftsförderung Land Brandenburg (WFBB). „Nach der Wende gingen viele Arbeitsplätze verloren. So war es zum Beispiel für Wittenberge schwierig, auch weil die damalige Sozialstudie für die Stadt ungünstig ausfiel. Große Konzerne richteten ihren Blick eher nach Falkenhagen“, fasste Kammradt die ersten Jahre nach 1990 zusammen, als er am Mittwoch die Firma Aquatec in der El-

bestadt besuchte. Damals galt die Region als Randlage. Doch das änderte sich, als die Lage zwischen den Metropolen Berlin und Hamburg deutlich beworben wurde. „Die Prignitz hat einen ganz eigenen Weg eingeschlagen.“

Die ersten großen Ansiedlungen in der Region waren unter anderem Glatfelder und Oleo, auch Vion, Austrotherm, K&K Petfood, MV Pipe oder Schorsch Magis entschieden sich für die Prignitz. „Dass Schorsch Magis sogar seinen Verwaltungssitz aus der Nähe von Hamburg nach Karstädt verlegte, ist ein

klares Zeichen und ein Beleg für die Region als Standort“, so Kammradt, der darin eine Entwicklung der Region weg von der reinen Werkbank sieht.

Die WFBB hat zusammen mit ihren Partnern seit 2001 dazu beigetragen, dass in der Prignitz 913 Arbeitsplätze entstehen mit einem Investitionsvolumen von 304 Millionen Euro. Die erfolgreiche Arbeit in Sachen Firmenansiedlung liege an der „hervorragenden Kooperation“ zwischen kommunalen, kreislichen und Landes-Wirtschaftsförderern. „Dazu

kommt, dass die Betriebe von Anfang an gemerkt haben, dass Versprechen gehalten werden.“

Bei all den positiven Beispielen betonte Steffen Kammradt aber auch, wie wichtig der bisher schleppläufige Ausbau der A14 sei. „Ich höre natürlich die Stimmen aus der Wirtschaft und klar ist, dass dieser Ausbau schnellstmöglich kommen muss. Es gibt keinen Zweifel an der Bedeutung dieses Projekts“, so Kammradt. Wenn die Trasse käme, wäre das für weitere Unternehmen ein Anreiz,

sich in der Prignitz, also zwischen Hamburg und Berlin, anzusiedeln, so Kammradt weiter. Denn die Wirtschaft folge der Infrastruktur. „Die beste Entscheidung war es, während der Krisenzeit 2009 den Hafen Wittenberge auszubauen. Der Hamburger Hafen ist ein Flaschenhals und Wittenberge liegt näher dran als Magdeburg.“ Der Elbeport profitiere davon, dass er nicht abhängig von den Containern ist, die über das Wasser angelandete werden, sondern Teil eines Transportdreiecks zwischen Wasser, Straße und Schiene. *rant*